



Das Weglaufhaus

Kerstin Kemper (Hg.): *Flucht in die Wirklichkeit. Das Berliner Weglaufhaus*. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag Berlin 1998

Das Berliner Weglaufhaus bietet seit 1996 Schutz, Hilfe und Wohnmöglichkeit für psychiatriebetroffene und -bedrohte Menschen. Mit „Flucht in die Wirklichkeit“ ist ein Buch erschienen, das Hintergrund, Geschichte, Praxis und Alltag dieses beeindruckenden, in Deutschland in dieser Form einmaligen Projektes schildert. Vor seinem antipsychiatrischen Hintergrund ist das Weglaufhaus keine Ergänzung zur Psychiatrie, sondern eine Alternative.

Die BewohnerInnen tragen die Verantwortung für ihr Leben selbst, das Weglaufhaus bietet ihnen Unterstützung, Krisen abseits von Psychiatrie zu durchleben und ihr Leben selbstbestimmt in die Hand zu nehmen. Ausführlich und aus verschiedenen Blickwinkeln werden in „Flucht in die Wirk-

lichkeit“ Entstehungsgeschichte, Alltagsleben, Praxis, Höhen und Tiefen des Berliner Projektes geschildert. Nebenbei werden Hintergrundinformationen zu psychiatrischer Gewalt, Diagnoseverfahren, Verschreibungspraxis geliefert und ähnliche Projekte im internationalen Kontext vorgestellt.

Dabei kommen sowohl Psychiatriebetroffene als auch Nicht-Betroffene zu Wort: BewohnerInnen, MitarbeiterInnen, ehemalige PraktikantInnen und andere. Die lebendigen Schilderungen reichen vom Alltäglichen bis zum Grundsätzlichen – vom Einkauf bei Ikea bis zur Betrachtung von Leben und Tod, und vermitteln eine Vielzahl unterschiedlicher Eindrücke über Erfolge, Schwierigkeiten, Alltag, Spaß und antipsychiatrische Praxis.

„Flucht in die Wirklichkeit“ ist jedoch weit mehr als ein „Praxisbuch“. Durch die genaue, detaillierte, ehrliche und kritische Reflexion gibt das Buch eine Menge Anregungen weit über den Themenbereich der Psychiatrie/Antipsychiatrie hinaus. Reflektiert werden z.B. Rollen- und Erfolgsverständnis, der Umgang mit Hilflosigkeit und Strukturen, pädagogische Handlungsansätze und Konzepte – keineswegs theoretisch, sondern entlang der im Weglaufhaus durchlebten Praxis.

Und nicht zuletzt die lebhaften Schilderungen der Auseinandersetzung mit Vereinsstrukturen, Bürokratie, Nachbarschaft und Handlungskonzepten geben wertvolle Anregungen für alle, die in ähnlich

selbstverwalteten Strukturen arbeiten, Projekte planen oder initiieren. Bei aller Ernsthaftigkeit des Themas und allen geschilderten Schwierigkeiten ist es den AutorInnen jedoch gelungen, eine gewisse Leichtigkeit zu bewahren.

So steht z.B. den detaillierten tagebuchartigen Aufzeichnungen über die Hilflosigkeit und Schwierigkeiten der Anfangszeit (Kerstin Kemper: *Wilde Zeiten*) die ironisch witzige Beschreibung des unendlichen Weges zur Kostenzusage (Iris Hölling: *Ämterwahn*) gegenüber. Neben eindrücklich geschilderten Erfahrungen mit Psychiatriegewalt und Psychopharmaka stehen Erzählungen über den Alltag und Erfahrungen im Haus und kleine „Erfolgsgeschichten“.

Leicht zu lesen, spannend und kurzweilig ist das Buch einerseits durch seine engagierte Art, andererseits aber auch durch die Verschiedenartigkeit der Beiträge, die von Berichten, Erfahrungsschilderungen und Interviews bis zu Bildmaterial und Dokumentationen reichen. Es ist ein wertvolles Buch, sowohl für alle, die an gelebter Antipsychiatrie interessiert sind, als auch für selbstverwaltete Projekte, Initiativen und Vereine im Spannungsfeld zwischen Bürokratie und Selbstbestimmung. Persönlich habe ich aus diesem Buch nicht nur eine Menge Anregungen gezogen, sondern auch ein Stück Hoffnung.

Martina Bodenmüller